

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

werkschaftlich oder auch nur verbandlich organisiert wären, glaubst Du, das Ergebnis der Untersuchung wäre auch so herausgekommen? Aber sie sind es nicht. Das ist eigentlich wohltuend, zu wissen; denn langsam geht die Dynamik vom Einzelnen auf das Kollektiv über, und wie es dann herauskommt, hast Du ja in Deinem Artikel «Wo bleibe ich?» so herrlich durchblicken lassen. Vielleicht ist die betreffende Serviettochter die Dritte, die zu Dir und dem Nebi-Herausgeber stößt, und dann längt es Euch ja schon für aufs Rüttli.

Hicu

Falscher Verdacht

Liebes Bethli! Ich bin verzweifelt. Und hätte doch allen Grund um glücklich und fröhlich zu sein. So höre meine Klage:

Ich habe mir ein Auto gekauft. Nicht auf Abzahlung, sondern bar bezahlt. Dafür aber auch nicht neu. Mit kurzen Worten: ich bin die stolze Besitzerin eines sechsjährigen Topolinos. Man sagt ja bekanntlich, eine Frau verstehe nichts von einem Auto, geschweige denn von einem Occasionswagen. Aber ich habe nun einfach einmal Glück gehabt und mein Wagen läuft. Liebe Freunde wagen zwar zu behaupten, so etwas nenne man doch nicht Auto, sondern höchstens Fortbewegungsmittel, oder noch bösartiger «Blech-Chistli». Ich lasse sie widerspruchslos sprechen und stelle mir in Gedanken mit Schrecken vor, wie ich wohl einen Cadillac parkieren würde, wenn ich schon für den Topolino Mühe habe und den doppelten Platz eines großen Amerikaner Wagens zum Manövrieren benötige.

Du siehst, bis heute war ich stolz auf meinen Besitz, doch seit einer Stunde bin ich geknickt und erschlagen. Heißt es da in einem Heft, daß gemäß einer Statistik in Amerika die autobesitzenden ledigen Damen rascher unter die Haube kommen als die nichtautobesitzenden. Ich habe doch meinen «Topi» gekauft, um endlich unabhängig von allen autofahrenden Boyfriends selbstständig durch die Welt fahren zu können, und nun das! Da muß ich mir Anspielungen gefallen lassen, die folgendermaßen lauten: «Laut Statistik gibst Du Dich nun mit Heiratsgedanken ab», oder «Das ist wohl noch Dein letztes Mittel, um einen Ehemann zu ergattern». Muß ich wirklich meinen «Topi» wieder verkaufen, nur um beweisen zu können, daß ...

Deine verzweifelte Alice

Theorie und Praxis

Wir saßen auf dem Gipfel. Es war kein Vier-, nicht einmal ein Dreitausender; aber wenn man in die ältern Semester kommt, kann auch ein Zweitausender eine ganz respectable Leistung sein. Ein guter Imbiß

hatte uns aufgeklept, und unsere Bekannte sagte lächelnd: «Ja, das hat besser ausgegeben als ein paar Zuckerstücke.» Vor einer Reihe von Jahren war sie mit einer Freundin irgendwo im Wallis in den Ferien gewesen. Beide wollten am nächsten Tag einen Berg besteigen und berieten sich über den mitzunehmenden Proviant. Am Nebentische saß ein bekannter Höhen- und Tiefsee-forscher. Er schien dem Gespräch gelauscht zu haben, näherte sich den Damen und erklärte, es sei ein Unsinn, sich mit gewichtigen Vorräten zu belasten, da doch ein paar Zuckerstücke genügten, die Kräfte wiederherzustellen. Nun, der Berühmte mußte es ja wissen; sie ließen es sich gesagt sein und nahmen am nächsten Morgen nur ein paar Zuckerstücke mit. Oben angelangt, verzehrten sie diese, bewunderten angestrengt die Aussicht und saßen ganz ohne die Lustgefühle da, die ein gutes Mahl nach vollbrachter Leistung zu geben pflegt. Eine zweite Partie erreichte den Gipfel: es war der Berühmte mit einem Begleiter, der den Rucksack trug. Die Damen spähten aufmerksam hinüber, für ein paar Zuckerstücke schien der Rucksack etwas angeschwollen, aber — wer weiß — vielleicht wissenschaftliche Instrumente ... Weder solche, noch Zuckerstücke kamen heraus, dafür dicke belegte Schnitten, Eier und alles übrige, was geeignet ist, ein Picknick erfreulich zu machen. Der Berühmte verschlang (so sagte unsere Bekannte) die Schnitten und die Eier mit Inbrunst, und das Eigelb trüpfelte ihm in den Schnurrbart. Dieses Eigelb besonders schien unsere Bekannte noch nach Jahren mit Erbitzung zu erfüllen, und ich fragte sie, warum sie sich nicht bei dem Berühmten — er schien die Damen nicht wiederzuerkennen — zu Gast geladen hätte; ich hätte es unbedingt getan. Und Du, Bethli? L. G.

Liebe L. G.! Bist Du ganz sicher, daß Euch der berühmte Mann nicht ein bißchen am Seil heruntergelassen hat? Bethli

Erlauschtes Gespräch in einer SAC-Hütte 5 Minuten nach Licherlöschen

Hans: «Schade, daß es nun für Führertouren keine Subventionen mehr gibt.»

Heiri: «Jaa, hat es das wirklich einmal gegeben?»

Hans: «Natürlich, der Bund hat dreißig Prozent der Taxen übernommen, damit wieder mehr Bergführer engagiert werden.»

Heiri: «Und alle Leute haben diese Subventionen bekommen, — sogar Frauen?»

(Räuspern in der Frauen-Ecke. Gibt es da etwas zu staunen, daß sogar Frauen Anteil an Bundes-Subventionen nehmen dürfen? Wenn's ans Steuerzahlen geht, hat sich noch niemand verwundert!) lk.

Die
Geburtstags-
überraschung
aus der



Parfumerie Schindler
Haus der Geschenke

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

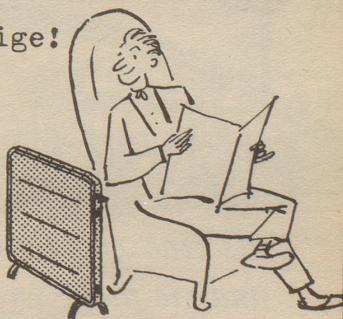
So urteilen unsere Kunden:

Wenn das Kölnisch-Wasser nur halb so gut ist wie Ihr Birkenblut-Haarwasser, welches ich erst kürzlich durch einen Freund kennen und schätzen lernte, so ist es das Kölnisch, welches ich schon lange suche.

Z. A.

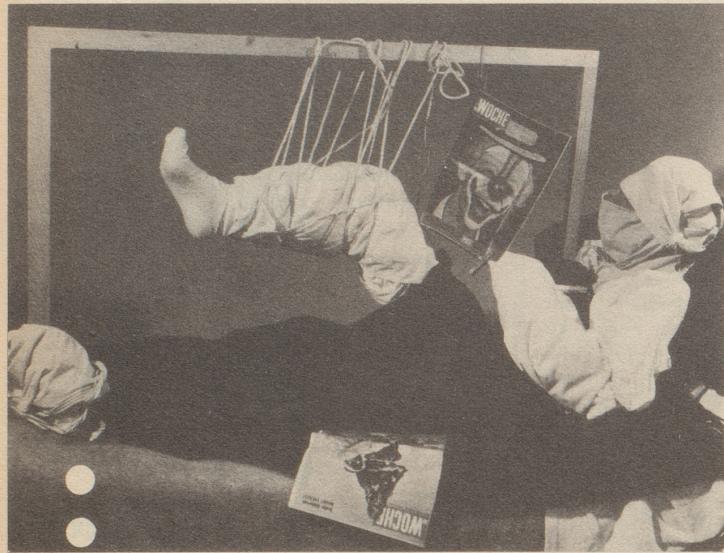
2 Solis
Heizkissen
braucht jede Familie

Jetzt ist die
Accum Heizwand
das
Richtige!



Accum

Accum AG Gossau-ZH



Der Rumpf parterre und hoch das Bein —
Ein Bild, das für sich selber spricht.
Den armen Mann hält ganz allein
DIE WOCHE noch im Gleichgewicht.

KEINE WOCHE OHNE DIE WOCHE

Auch wenn es Ihnen nicht so, sondern besser geht, werden Sie die Neue Schweizerische Illustrierte Zeitung DIE WOCHE mit Vergnügen und Interesse lesen. Machen Sie einen Versuch: Schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt an die Redaktion der WOCHE, Zürich, Gartenstraße 38, und Sie erhalten DIE WOCHE einen Monat kostenlos und unverbindlich.

Name _____

Ort _____ Straße _____

Ausschneiden und mit 5 Rappen frankiert als Drucksache einsenden

⑧

Zu einer beruhigenden Herzkur genügen

schon täglich 2-3 Kaffelöffel voll Dr. Antoniolis Herz- und Nerventropfen, das geruchlose, wohlsmekende Heil- und Vorbeugungsmittel bei spezifischer Herz-Nervosität: **Herzklopfen, Herzunruhe, Angstgefühle und Schwindelgefühle.** Fr. 2.35, mittl. KUR 10.15, KUR 18.70, erhältlich bei Ihrem Apotheker u. Drogisten. Gut für das nervöse Herz und die angegriffenen Nerven sind

Dr. Antoniolis Herz- und Nerventropfen

E ist besser
eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen
und sie nicht zu haben

ZÜRICH
Unfall

„ZÜRICH“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-AG

Komplimente

Der französische Dichter Honoré de Balzac sagte zu einem jungen Dichter: «Sie ähneln mir, und das freut mich für Sie!»

★

Eine gefeierte Schauspielerin mußte sich einer Blinddarmoperation unterziehen. Als sie aus der Narkose erwachte, machte der Arzt eine galante Verbeugung und schmeichelte: «Ich gratuliere! Sie haben die Operation glänzend überstanden und hatten einen entzückenden Bladdarm!»

★

Der englische Dichter Oscar Wilde machte einer begagten Schauspielerin Komplimente über ihre eben gespielte Rolle. Sie zierte sich gewollt, um noch mehr Komplimente zu erhalten: «Ach, es wäre eigentlich dabei nötig, jung und hübsch zu sein!»

Oscar Wilde durchschaute die Schauspielerin und sagte: «Sie haben gerade das Gegenteil bewiesen!»

★

Der französische Dichter Francis de Croisset gab den Rat: «Wenn Ihre Frau hübsch ist, sagen Sie es ihr nicht, denn sie weiß es. Sagen Sie ihr, sie sei klug, denn das hofft sie. Ist Ihre Frau aber häßlich – das kann vorkommen – dann sagen Sie ihr, sie sei hübsch. Dabei wird sie sich denken: ich habe einen Künstler geheiratet!»

★

Sage nicht: Dieses Kleid macht Sie dick!

Sage vielmehr: Wunderbar, wie dieses Kleid Ihre Linie zur Geltung bringt!

Sage nicht: Das ist ja strohdumm, was Sie da behaupten!

Sage vielmehr: Ihre Ansichten sind wirklich originell!

Sage nicht: In diesem Mantel sehen Sie wie ein Zebra aus!

Sage vielmehr: Beinahe hätte ich Sie nicht erkannt, so exotisch wirken Sie!

★

Lucien Guity machte einer Frau Komplimente: «Jeden Tag werden Sie jünger!»

«Schmeichler!», wehrte die Dame ab.

«Also sagen wir: jeden zweiten Tag!» sagte Guity.

★

Die französische Schriftstellerin Madame de Staël war nicht schön, aber klug und geistsprühend. An einer Pariser Abendveranstaltung kam der Astronom Lalande zwischen ihr und der durch ihre Schönheit berühmten Madame Récamier zu sitzen. Der Astronom wollte beiden Frauen ein Kompliment machen: «Wie wohl fühlt man sich zwischen Schönheit und Geist!»

Madame de Staël wußte, daß ihr das Lob der Schönheit nicht galt. Aergerlich sagte sie, Lalande ins Wort fallend: «Ohne selber das eine oder andere zu besitzen!»

★

Der bekannte Kanzelredner P. Seraphin begann seine erste Predigt vor König Ludwig XIV. von Frankreich mit den Worten: «Majestät, altem Brauche gemäß müßte ich meine Predigt damit anfangen, daß ich Eurer Majestät einige Artigkeiten sage. Ich bitte, mich davon zu befreien. Ich habe nämlich in der Heiligen Schrift nach Komplimenten für Könige gesucht, aber keine finden können ...»

Mitgeteilt von K.N.